Kirche im hr

23.09.2021 um 17:45 Uhr
hr4 ÜBRIGENS



Ein Beitrag von
Bettina Pawlik,
Katholische Gemeindereferentin im Ruhestand

Der Garten

„Dann pflanzte Gott, der HERR, in Eden, im Osten einen Garten und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. Gott der Herr ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen.“ (Genesis 2,8.9a). Ich finde diesen Text einfach schön. So unbefangen und menschlich von Gott zu sprechen! Das trauen wir uns heute nicht mehr. Vor dem Abschnitt, den ich gerade zitiert habe, wird erzählt: Gott formt aus Staub den Menschen. Ich kann mir das in meiner Phantasie gut vorstellen: Wie Gott den Staub mit Wasser vermischt, die Form knetet und lange rumprobiert, bis er endlich mit seinem Werk zufrieden ist – so ähnlich haben wir als Kinder auch im Sandkasten gespielt. Und ich stelle mir auch vor, wie Gott sich den Garten einrichtet, mit Bäumen „begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen“. Da läuft mir schon das Wasser im Mund zusammen, und ich spüre den Geschmack auf der Zunge – Pfirsiche und Kirschen, Granatäpfel und Birnen, Zwetschgen und Nüsse. Und ich staune einmal mehr darüber, wie reich und vielfältig die Natur ist.

Im Garten fühle ich mich dem Schöpfer besonders nahe

Heute war ich in meinem Garten und habe meine Himbeeren geerntet. Und, ehrlich gesagt, in meinem Garten fühle ich mich der Schöpfung und auch dem Schöpfer besonders nahe. Ich weiß ja, dass ich die Bibel nicht wörtlich

verstehen muss. Die Vielfalt der Natur verdanken wir der Evolution. Aber das ist für mich kein Widerspruch. Ich glaube auch an einen gütigen und liebevollen Schöpfer. Dem ist es zu verdanken, dass es nicht nur Apfelbäume gibt und dass nicht alles nach Blumenkohl schmeckt. Dafür danke ich ihm und kann mit der Bibel beten: *„Herr, wie zahlreich sind deine Werke. Mit Weisheit hast du sie alle gemacht. Lobe den Herrn, meine Seele, Herr, mein Gott, wie groß bist du.“ (Psalm 104, 24a.,1a.b)*